

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint

täglich,

Vormittags 11 Uhr,

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle

resp. Postämter nehmen

Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis

pro Quartal

25 Silbergroschen,

in allen Provinzen

der Preussischen Monarchie

à 1 Thlr. 1/4 fgr.

Expeditors:

Brandmarkt 7/1088

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 176. Mittwoch, den 1. August 1849.

Berlin, 30. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Thor-Controllieur Jungheim in Befehl das Allgemeine Ehrenzeiche zu verleihen.

Berlin, vom 31. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rendanten der General-Staats-Kasse, Geheimen Finanz-Rath Schlötker, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Königl. sardinischen Legations-Sekretair, Chevalier de Caunay, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Auf den Bericht vom 21. Juni d. J. will Jw der Groß-Streblich-Krappiger Chausseebau-Gesellschaft das Recht zur Erhebung des Chaussee-geldes auf der Straße von Groß-Streblich nach Krappitz nach dem jedesmaligen Tarife für die Staatsstraßen verleißen; auch sollen die dem Chausseegeld-Tarife vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen auf die bezeichnete Straße Anwendung finden. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesefsammlung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Sandfouci, den 29sten Juni 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegenges.) von der Heydt. von Kabe.

An

den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und den Finanz-Minister.

Deutschland.

Stettin. Der deutschen Frage, welche in die schrecklichste Verwickelung, die nur denkbar ist, gerathen ist, steht allem Anscheine nach eine neue Entwicklung bevor; und nachdem der Kampf gegen die offenen Empörer ehrlich und siegreich durchgefochten ist, eröffnet sich auf dem Gebiete der Diplomatie ein neuer Kampfsatz, auf dem es an Intriguen jeder Art nicht fehlen wird. Das Reichsschiff, das dem Sinken nahe war, ist durch die Einzahlungen Oesterreichs, Baierns und anderer kleinerer Staaten, die auf den Wink jener beiden geborchen, an die Reichskasse mit einem Male wieder flott geworden; spätestens zum 20. August trifft der noch immer nicht zurückgetretene Repräsentant der noch immer nicht abgeschafften Centralgewalt in Frankfurt ein. Was aber bedeutsamer als Alles ist, das österreichische Ministerium hat eine wichtige Veränderung erfahren, Schmerling, der Vorfechter der österreichischen Politik, ist Minister geworden. Die österreichische Presse, als gehorsame Dienerin des Kabinetts, schlägt, nachdem sie Alles gethan, Preußen in ein übles Licht zu stellen, plötzlich andere Saiten an, und wie im Nu tritt der schon längst gehegte, nur auf gelegene Zeit zurückgeschobene Plan eines einigen Deutschlands mitsammt der ganzen österreichischen Völker-Verschmelzung in den Vordergrund. Es gilt jetzt Deutschland um keinen anderen Preis, als Deutschland selber. Oesterreich kann nicht ohne das fertig werden, alle Russomanie kann ihm nichts helfen, oder es merkt schon zu deutlich, was ihm dieses Danaergeslecht bringen und abfordern will; so will es sich den Rücken decken. Der Reichsüberweser, um den es schade ist, daß er schon längst zu dienstfertig gegen sein Stammland war, wird wiederkehren, das Reichsministerium seine Thätigkeit wieder aufnehmen, ein Reichstag berufen werden, und siehe da! das provisorische, in Bindeln liegende deutsche Reich ist wieder fertig. Wir können uns nicht mit dem Gedanken befreunden, daß in dieser Weise und an der Stelle unter solchen Auspicien der Ausbau des Staatenbundes glücklich zu Stande kommen könne. Hier wird es Noth thun, daß Preußen, genug gehohneckt von Großen und Kleinen, einmal hervortrete mit der ganzen Macht seines Rechts, mit dem ganzen Gewicht seines Selbstbewußtseins und einer nicht endenden Annahmung Anderer sein entscheidendes: So soll es sein! entgegenrufe. Die glücklichen Tage sind vorüber, wo die Hunderte von Souverainen, getragen von einer heillosen Volksgährung und den Sonderinteressen der verschiedenen süd- und ost-deutschen Staaten, Deutschland und in specie Preußen dictiren und unbedingte Folgeleistung fordern konnten. Jetzt trete Preußen in die Rolle des Forderers und Gebieters ein. Es hat der Welt gezeigt, daß des Adlers Auge noch dieselbe Schärfe, seiner Krallen noch dieselbe Kraft bewohne und daß unter seinen Fahnen Treue und Tapferkeit sich schaaren. Preußen braucht keine fremde Stütze und Kräfte, es kann sich auf sich selbst verlassen. Es kann und wird sich auch nicht auf eine weitläufige Rechtfertigung seines Verfahrens in der Schleswig-Holsteinischen, wie in der Badenischen Angelegenheit einlassen. Es wird fortfahren, feinstheils das Handeln zu übernehmen, Andern das Schwagen und Räsonniren anheimstellend.

Man hat im vorigen Jahre von einem Ministerium der That gesprochen, viel zu voreilig; jetzt ist es da. —

Die unsern tapferen Kriegerheere benachbarte Schweiz, die sich, je näher dasselbe ihren Grenzen rückte, mit immer größeren Besorgnissen trug, macht jetzt nicht übel Wiene, sich auf einen großen, durch wichtige Veranlassung hervorgerufenen Krieg vorzubereiten. Ein Bataillon Hessen begab sich auf Dampfschiffen zu der Badenschen Enklave, Dorf Büdingen, um die dortigen widerspenstigen Einwohner zu entwaffnen. Kaum merken dies die Schweizer, so lassen sie von allen Seiten Truppen und Kanonen auf-rücken, um jenem Bataillon den Rückzug abzuschneiden. Verschlingen wol-len sie es eben nicht, aber der militairischen Ehre beraubt, ohne Waffen es zurückziehen sehen. Das will dem wackern Hessenvolk nicht in den Kopf. Alles Parlamentiren hat nichts geholfen, beide Theile bestehen auf ihren Kopf. Und wie gesagt, die Schweiz ist bis an die Zähne bewaffnet. Hätte Preußen Lust, mit aller Welt anzubinden, so könnte es hier mit der leichtesten Mühe seinem Triebe folgen und nebenbei das glänzende Ober-hoheitsrecht über Neuenburg wiedererobern. Indessen dies liegt trocken, als ein in der Luft schwebendes Recht, eine dürre Idee ohne Saft und Kraft; es läßt flüchtig auf sich warten, bis nach einem nächsten oder spä-ter anstehenden europäischen Congreß ein Federstrich Alles wieder in Ord-nung bringt. Die Schweizer werden es ja auch mit den Hessen nicht gar zu arg machen.

Berlin, 31. Juli. Mit einem Extrazuge der Hamburger Eisenbahn trafen gestern die ersten aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden deutschen Reichstruppen, nemlich das Herzogl. Sachsen-Meining'sche Infanterie-Bataillon hier ein; das-selbe wurde auf dem Bahnhofe durch den Kommandanten empfangen und durch ein hiesiges Infanterie-Musik-Corps durch die Stadt nach dem Friedrichstädtischen Revier geleitet, wo es in bürgerlichen Häusern Quartiere erhielt. Heute früh wird dasselbe mit der Anhaltischen Eisenbahn bis Eisenach weiter befördert.

Koblenz, 27. Juli. Zu den im benachbarten Bad Ems verwei-lenden Notabilitäten gehört seit vorgestern auch der Herzog von Parma und Piacenza, welcher mit zahlreichem Gefolge daselbst eingetroffen ist. (D. Ref.)

Hannover, 27. Juli. Dem Bernehmen nach soll nun der Rückmarsch der hannoverschen und sächsischen Truppen aus Schleswig-Holstein im August begin-nen und sie die Herzogthümer bis zum 16. des nächsten Monats gänzlich räu-men. (W.-Z.)

München, 28. Juli. Wie man verlässig hört, haben sich Oester-reich, Baiern und Württemberg dahin geeinigt, die provisorische Central-gewalt bis auf weiteres energisch zu stützen; man wird vor der Hand noch in einem negativen Gegensatz zu Preußens Schritten verharren; die Di-plomatie hofft, Preußen werde mit positiven Schritten so effektanter Art vorgehen, daß eine Einmischung der die Grundlagen der Wiener Verträge von 1815 garantirenden Großmächte über kurz oder lang erfolgen müsse. Bezüglich der provisorischen Centralgewalt hofft man auf die Sympathie des gesammten deutschen Volkes, an das man schon längst positiv appellirt hätte, fürchtete man nicht die Demokratie. Uebrigens hat der Widerstand Süddeutschlands erst durch das ehrenvolle Benehmen Hannovers und Sach-sens in neuester Zeit seinen Ritt erhalten. Sie kennen die Persönlichkeit in Sachsen, welche seit Jahren zu den bairischen Plänen und Ideen hin-neigt und deren Beeinfluss die Ereignisse nicht haben verwischen können. Württemberg will durchaus kein Süddeutschland mit Baiern an der Spitze, es würde sich nur Oesterreich im Nothfall unterordnen, aber es will auch aus bekannten Gründen an der Opposition gegen den preussischen Entwurf Theil nehmen. (D. Ref.)

Schwerin, 27. Juli. Unser Landesherr, Friedrich Franz, hat sich mit einer Prinzessin Reuß, Tochter des gefürsteten Grafen Reuß in Schlesien, verlobt. (D. Ref.)

Stuttgart, 25. Juli. Die Anwesenheit eines bedeutenden österreichi-schen Truppencorps in dem nahen Borsarlberg wird durch viele Briefe bis aufs Einzelfte bestätigt. Die Stärke desselben wird darin bis auf 20,000 Mann angegeben. In Brezniz hält sich jetzt der Commandeur desselben, von Schwarzenberg, so wie noch 3 andere Generale auf. Auch ungarische Husaren befinden sich unter diesen Truppen, die übrige Mannschaft sind überwiegend Polen. — Der Tyroler Bote theilt die nicht unwichtige Nachricht mit, daß dem bevorstehenden bairischen Landtage unter anderen Vorlagen auch die Frage über einen möglichen Zollanschluss Baierns an Oesterreich werde vorgelegt werden. Diese Mittheilung macht hier Aufsehen, denn man weiß, daß dieses bairische Vorhaben, wenn etwas daran sein sollte, nicht ohne Reflex auf unser Land ist, da unsere Regierung, indem sie sich allem preussischen Einflusse zu entziehen sucht, ein Appenix Baierns werden dürfte.

— Die Verhaftungen dauern fort. Aus Nürtingen sind dieser

Tage wiederum 3 Bürger, darunter der Bürgerwehr-Kommandant Stadtrath Vogel, nach Hohenasperg gebracht worden.

Ertlingen, 27. Juli. Gestern wurden von Soldaten des 8. Regiments 20 württembergische Freischärler, worunter einige Studenten und ein Lehrer, auf 3 Wagen von Stöckach hierher geführt und vorläufig im oberamtlichen Gefängniß in Gewahrsam gebracht. Dieselben sind in der Nähe von Bodmann gefangen genommen worden. (D. Ref.)

Freiburg, 26. Juli. Die Zahl der in Rastatt gemachten Gefangenen beträgt nach genauer Angabe:

99 Titulatur-Offiziere, 5413 Unteroffiziere und Gemeine. Summa 4512 Mann.

Bis zum 25ten Mittags waren ermittelt: 176 Geschütze und 1609 Fässer Pulver.

An Waffen: 5251 Gewehre, 59 Karabiner, 15 Büchsen, 75 Pistolen und eine entsprechende Anzahl Seitengewehre, deren Anzahl jedoch noch nicht festgestellt ist.

Die Garnison der Festung besteht vorläufig aus 5 Bataillonen und 2 Schwadronen Husaren, 4 Reitende Batterie, 2 Festungsartilleriekompagnien und den bei dem 2ten Corps befindlichen Pionieren.

Gämmtliche Truppen, von denen ein Theil in der ersten Nacht bivouacirte, haben seit dem 24. d. M. ihre Quartiere bezogen.

Hauptquartier Freiburg, 24. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat folgendes Schreiben an den königlichen General-Lieutenant und Kommandirenden des Neckar-Corps, Ritter v. von Peucker erlassen:

Nachdem mit der Einnahme von Rastatt die militairischen Operationen als beendet angesehen werden dürfen, ist es mir eine angenehme Pflicht, Ew. Excellenz und den von Ihnen befehligten Truppen meinen Dank und meine aufrichtige Anerkennung auszusprechen für den tapferen Beistand und die erfolgreiche Mitwirkung, durch welche sich das Neckar-Corps an dem gewonnenen Resultat betheiligt hat, und gebe ich Ihnen anheim, dies zur Kenntniß Ihrer Truppen zu bringen.

Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein. (gez.) Prinz von Preußen.

Baden-Baden, 28. Juli. Von einem der aus Karlsruhe gekommenen höheren Badischen Staatsbeamten höre ich, daß die ausgeschriebene freiwillige Anleihe von 1 Million Gulden schon so gut wie gedeckt sei, daß auch die Steuerrückstände und die fälligen Steuern auffallend prompt eingehen, und die öffentlichen Kassen, in denen, Dank den Männern des Volks und ihren Freischäaren, eine gänzliche Leere herrschte, wieder anfangen, sich zu füllen. Als einst der selbige Großherzog Ludwig in Begleitung einiger Ortsschulzen einen Berg bestieg und in die weite Ebene hinabschaute, sagte er wohlgewillig: „Mei Vade is doch a schön's Ländche!“ und der ehrliche Schulze setzte hinzu: „An nit z'ruiniren!“ Ja freilich hält es schwer, das schöne, reiche Land zu ruiniren, aber es ist in den letzten Monaten genug dazu gethan! Die Auswanderung nach Amerika nimmt immer mehr überhand und leider sind's die Wohlhabenden, die ehrenfesten gutgesinnten Bauern, die sich über'm Ocean eine neue Heimath suchen, die Rummen bleiben im Lande. Die Leute sind auch gescheiter geworden, und der Bürgermeister von Eichtersheim würde sie, wenn er noch lebte, nicht mehr zurückhalten können vom Auswandern. „Ich sag' de Leit, Amerika is auch Badisch, da bleibe se hübsch z' Haus“ pflegte er zu sagen, wenn man sich wunderte, daß aus seinem Orte Niemand auswandere. (Const. Z.)

Von der Wutach, 25. Juli. Die heßische Compagnie unter Hauptmann v. Stöckhausen ist noch immer in Büdingen, die Wege, welche aus dieser Enklave ins Badische führen, werden fortwährend von zwei Schweizer-Bataillonen bewacht und am Rhein sind 2 Geschütze aufgeführt, um jeden etwaigen Versuch der Hessen, mit dem Dampfschiff zurück zu fahren, zu vereiteln. Die Schweizer scheinen übrigens von unserer Seite einen Ueberfall zu erwarten: eine Batterie steht auf dem Markte in Schaffhausen und die Infanterie, welche noch nicht ausgerückt ist, muß sich immer marschfertig halten. Wenn es ihnen im Grunde genommen doch etwas ängstlich zu Muth ist, so viel Truppen an ihrer Grenze zu sehen, so äußern sie sich doch ziemlich spöttisch über die 60,000 Preußen in Baden, und berufen sich nun auf ihre 300,000 Mann starke Heeresmacht mit den vielen Scharschützen. Wie ich höre, sind die Unterhandlungen wegen des Rückmarsches der Hessen aus Büdingen schon zweimal ohne Resultat abgebrochen worden, und man erwartet neue Instruktionen aus Bern einerseits und aus Donaueschingen oder Freiburg andererseits. Unsere Truppen haben übrigens jetzt jeden Gedanken an einen früher fest erwarteten ernstlichen Konflikt mit der Schweiz aufgegeben, da der Bundesrath in der Flüchtlings-Angelegenheit nachzugeben scheint. (D. Ref.)

Wiesbaden, 28. Juli. In der heutigen Kammer-Sitzung faßte die Versammlung nach langer Debatte mit 22 gegen 17 Stimmen folgenden Beschluß: Die Versammlung erklärt, daß sie den Beitritt der nassauischen Regierung zu dem Bündnisse der Könige von Preußen, Sachsen und Hannover durch den Drang der Umstände für gerechtfertigt hält, womit sie das Ersuchen verbindet, die Regierung möge dahin wirken, auch die übrigen deutschen Regierungen zum Beitritt zu bewegen. (D. Ref.)

Mainz, 28. Juli. Heute Vormittag um 10 Uhr schiffte sich die Bürgerin Becker hier ein, um ihrem Gatten nach Amerika zu folgen. Möge sie sicher und wohlbehalten in dem Lande der Freiheit anlangen, um die Einsamkeit des großen Unglücklichen zu versüßen! setzt die radikale Mainzer Zeitung hinzu.

Frankfurt, 28. Juli. Sicherem Vernehmen nach haben Baiern, Württemberg, Oesterreich und einige kleinere nördliche Staaten theils namhafte Einzelnungen an die Centralgewalt gemacht, theils ihre Rückstände gänzlich abbezahlt. Das Reichsministerium dürfte sonach in den Stand gesetzt sein, die in Angriff genommenen Marine-Auflösungen nunmehr mit unausgesetzter Thätigkeit zu betreiben. (Mit diesen Angaben stehen freilich die anderweitigen Mittheilungen aus Frankfurt über die völlige Ebbe in der Reichskasse, die es selbst unmöglich mache, die kontraktmäßigen Gehalte der Subalternbeamten in Frankfurt zu zahlen, im Widerspruch. Nur Oesterreich scheint, wie vor einigen Tagen aus süddeutschen Blättern gemeldet war, sich zu einer Zahlung verstanden zu haben.)

Der Generalsekretair Kerst ist vor einiger Zeit vom Marineministerio mit ausgedehnten Vollmachten nach England gesendet worden, um dort die Verhältnisse des Dampfschiffes „United-States“, jetzt „Samia“ genannt, zu ordnen und einen Bericht über die im Bau begriffenen 3 Dampfschiffe abzustatten. Wir hoffen daher, ehestens im Stande zu sein, weitere Nachrichten über die deutsche Marine geben zu können, und freuen uns der Anstrengungen, welche das Ministerium in

seiner augenblicklichen höchst schwankenden Lage macht, dies Symbol der deutschen Einheit dem Reiche zu erhalten. (L. F. C.)

Frankfurt a. M., 28. Juli. Das Stadtgespräch in Frankfurt bildet der Empfang des vorgestern in die hiesige Garnison zurückgekehrten bairischen Jägerbataillons, insofern von diesem Empfang nicht bloß der Stadt-Commandant, der königlich preussische Major Deeg, sondern das ganze preussische Offiziercorps ohne Ausnahme sich ausgeschlossen hatte. Es heißt, daß Major Deeg seinen Posten niedergelegt hätte oder doch demnächst niederlegen würde und es gewinnt dies Gerücht allerdings an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, daß die preussischen Truppen in der Garnison gegenwärtig nur durch 2 Compagnieen vertreten sind; der ganze Rest besteht aus Oesterreichern und Baiern. General Jeger aus Mainz hat übrigens gestern über die hier liegenden Oesterreicher große Inspektion gehalten.

Ich erwähne schließlich einer Mittheilung aus einer Quelle, die nothwendig gut unterrichtet sein muß, der Mittheilung, daß der Erzherzog Reichsverweiser am 20. August hier wieder eintreffen wird. Sicher ist wenigstens, daß die Mische des seither von ihm bewohnten Hotels auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Es gehen Gestalten hier um. Herr Buß ist da, die Piusvereine am Rhein also behalten ihn nicht, Herr Müller von Würzburg, Herr Buttko von Leipzig, der sich dem hiesigen demokratischen Verein angeschlossen hat, und Herr Gfrörer wird erwartet. Das sind schon vier Namen der großdeutschen Partei. Da sie im Ganzen etwa drei Mitglieder zählt, so dürfen wir mit Grund annehmen, daß sie hier eine Generalversammlung hält. (D. M.)

Die D.-P.-A.-Z. theilt nachstehendes Schreiben aus Rastatt vom 26. Juli mit:

So verödet und still Rastatt bei unserem Eintritte war, so vielfach verschloßen Thüren und Fenster standen, so belebt ist es schon heute überall. Die Häuser werden durch rückkehrende Familien eines nach dem anderen bezogen, die Frauen steht man wieder auf den Gassen, und die bleichen Gestalten verwandeln sich zusehends in heitere Menschen. So ordentlich und nett es in den Straßen ist, so gräßlich und unbeschreiblich sieht es in den Festungswerken, Bastionen, Kasematten u. aus. Hier hat überall die Wuth der Verzweiflung ihre Spuren hinterlassen. Eine gemeine Rache, aus dem Gefühle der Ohnmacht entsprungen, blickt aus jedem Kriegswerkzeuge. Die Kanonenröhre sind von den Aufständischen den Morgen vor der Kapitulation entweder vernagelt worden oder sie sind mit Steinen und allerlei Kugeln so voll gestopft, daß dieselben nicht herauszubringen sind. Ein großer Theil der 280 Festungsgeschütze ist auf diese Art unbrauchbar gemacht. Die schönen neuen Retschen Kassetten, auf denen sie ruhen, sind mit Aexten zusammengehauen, die Patronen in Haufen Pulver verwandelt, — dazwischen Kugeln, Erbsen, Linsen, Brod, Urath, kurz ein das Gefühl empörendes Durcheinander. Die preussische Artilleriemannschaft ist damit beschäftigt, dieses Chaos in Ordnung zu bringen; mehrere Forts sind bereits gesäubert, und man schreitet darin rüstig vorwärts. Der Wachsamkeit des Platzcommandanten von Welzien ist es gelungen, noch mehrere versteckte Offiziere zu entdecken; so wurde gestern der sogenannte Major Karle mit Patent und Epauletten verhaftet. Die Patente tragen den gedruckten Kopf: „Das Kriegs-Ministerium vom Staate Baden.“ Das Siegel hat die Inschrift: „Im Namen der Exekutiv-Kommission, das Kriegs-Ministerium.“ Während der Belagerung war in der Stadt selbst der Mangel an Rindfleisch groß geworden; man zog daher den Einwohnern selbst die trächtigen Kühe aus den Ställen und tödtete sie, als auch das ungeborene Kalbfleisch, außerdem viel Pferdefleisch. Hammelfleisch war da. Milch ist auch heute noch nicht zu haben. Alle Spitäler sind mit Kranken gefüllt. Ein Aelst der ganzen Besatzung leidet an einer bekannten Hautkrankheit oder an Infectionen und Wunden, die sie sich im Trunke durch Schlägerei beigebracht haben. Unnütze Frauenzimmer sind bereits aus der Festung weggeschafft. Heute früh fand ein Garnisonwechsel statt; die Kürassiere verließen uns mit Infanterie, und die unter General v. Schach stehenden Truppen: 3 Bataillone vom 31ten Landwehr-Regiment, 1 Bataillon vom 27ten Landwehr-Regiment, 1 Bataillon 3ter Linie, 2 Compagnien Festungs-Artillerie und eine Abtheilung Pioniere bilden nunmehr die Besatzung.

Frankfurt, 28. Juli. Unter mehreren vom Königl. bairischen Untersuchungsrichter in Bamberg erlassenen, im heutigen Amtsblatte der „freien Stadt Frankfurt“ mitgetheilten Steckbriefen befindet sich auch einer gegen das ehemalige Mitglied des Donnersberg, Nicolaus Titus, Advokat in Bamberg. Er ist des „nächsten Versuchs“ des Hochverraths verdächtig, und das beigelegte Signalement sagt, daß Titus „dickleibig“ sei und „immer mit großem Pathos spreche.“ Von letzterem konnte sich die Paulskirche nicht überzeugen, denn Titus, der in kräftig-befähigter, passiver Haltung gewissenhaft jede Sitzung besuchte, entweichte nie seinen Fuß mit dem Betreten der Tribüne, und auch im Klub sprach er nur selten. Er zeigte sich übrigens klug, wie Vater Jhstein, und es ist um so mehr zu verwundern, daß er nun, des oben erwähnten Verbrechens verdächtig, Steckbrieflich verfolgt wird, da er sich noch kurz vor der Uebersiedelung der Reichsversammlung von hier nach Stuttgart mehrere Wochen unangefochten in seiner Heimath aufhielt. Damals existirte freilich noch die Reichsversammlung, auch waren wir noch nicht auf den heutigen Standpunkt der Entwicklung unserer Verhältnisse gelangt. (D. Z.)

Altona, 29. Juli. Heute Morgen kehrten die ersten Reichstruppen aus dem diesjährigen deutsch-dänischen Kriege zurück. Es waren im Ganzen 5 Bataillone. Dieselben gehören den Contingenten der Königreiche Bayern und Württemberg, der Herzogthümer Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen und des Fürstenthums Neuchâtel-Schleiz-Rosenstein an. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher heute hier eintraf, hielt über diese bisher unter seinem Kommando gestandenen Truppen um Mittag Revue ab. Diese Revue passirte auch die mit den genannten Truppen aus dem Felde zurückgekehrte Hamburgische Kavallerie-Division. Nach beendigter Revue empfing die Hamburgische Militär-Behörde die zurückkehrende Division an den Grenzen des Hamburgischen Gebietes mit einem herzlichen Willkommen. Es heißt, daß die oben genannten Truppen bereits morgen in ihre Heimath abgehen werden. (H. C.)

Gravenstein, 26. Juli. Am 24. d. verließen die Truppen der Reserve-Division, gegen Süden marschirend, Sundewitt, welches dagegen von Hannoveranern und Sachsen wieder besetzt worden. Die Hannoveraner stehen in und um Ulderup und Sandberg, die Sachsen bilden den rechten Flügel. Das Hauptquar-

tier des Generals Wyneken ist im hiesigen Schlosse, und es heißt, dasselbe werde hier noch circa 8 Tage bleiben, bis wir Schweden bekämen, nach denen wir uns wahrlich nicht sehnen. Wir setzen Hoffnung und Vertrauen auf die Unmöglichkeit oder die Unausführbarkeit des Waffenstillstandes. Zum Theil ist das schwere Geschütz, das zur Befestigung der Düppeler Höhe gedient hat, schon nach Süden abgegangen, und das übrige wird in diesen Tagen folgen. (D. Z.)

Schleswig, 27. Juli. Auf die Nachricht, daß heute das erste Bataillon der schleswig-holsteinischen Armee auf seinem Marsche nach Rendsburg eintreffen werde, wurden früh Morgens schon die deutschen und schleswig-holsteinischen Frauen aufgezo-gen. Um 11 Uhr begaben sich junge Mädchen in Festkleidern, Frauen aus allen Klassen und alte ehrwürdige Matronen aus den höchsten Ständen nach der Einmündung der Flensburger Chaussee in unsere Stadt, mit Blumenkränzen, Blumen und Erfrischungen aller Art, und erwarteten in Begleitung von Tausenden die erste Abtheilung unserer heldenmüthigen Armee, die gegen 12 Uhr unter ihrem uns seit diesem Winter wohlbekannten, ausgezeichneten Major v. Brangel unsere Stadt einzog. Mit Freuden und Durrah wurde dieses Bataillon begrüßt, das einer Armee angehört, welche die reinste Liebe für das Vaterland in dessen heiligem Kampfe zur Schützung schwer verletzter Rechte ins Leben gerufen hat. Wie frähtig und zum Kampfe bereit diese Schaar war, davon wird Jeder sich überzeugen haben, der die Einzelnen gesehen, der mit ihnen gesprochen hat. Möge der Tag bald na-hen, wo der Wolfen-schleier, der über unser Land ausgespannt scheint, wieder zerfallen wird. Diese Armee durch diplomatische Worte zu vernichten, scheint uns eine Unmöglichkeit. Dazu bedarf es erst eines Schwerer-kampfes, furchtbarer, als derselbe bei Friedericia statt gehabt. In dem freundigen Dank fühlte Jeder den gewaltigen Ernst der Zeit, fühlte Jeder die herben Verluste, bewegte Jeden der Gedanke, wie viele Opfer für Schleswig-Holsteins kla-res Recht und dessen Neugestaltung noch fallen würden. (H. C.)

Aus Holstein, 30. Juli. Es beginnt in den Gemüthern die Ueber-zeugung Raum zu gewinnen, daß aller Widerstand gegen die Konvention nur die Lage des Landes verschlimmern dürfte und es räthlicher erscheine, an dem Kern der ganzen Frage, dem Friedensabschluß, eine Einwirkung zu gewinnen. Obwohl selbst Leute, die unseren Statthaltern sehr nahe stehen, nichts von den Intentionen und weiteren Schritten derselben wis-sen, so läßt sich doch mit einiger Sicherheit annehmen, daß dieselben von diesem Gedanken, eine unmittelbare Theilnahme an den Konferenzen in Berlin zu erlangen, erfüllt seien, und auch dahin streben, eine geeignete Form hierfür ausfindig zu machen, um dies zu ermöglichen. Andererseits hat die Statthalterschaft den Plan der selbstständigen Kriegsführung gegen Dänemark noch nicht aufgegeben; sie sucht das Land eigenmächtig in jeder Beziehung wehrbar zu machen, obgleich in der Bevölkerung der Herzog-thümer, wie mehrfache Protestationen der ausgehobenen 26—30-jährigen Mannschaft, die nutzlos ihrer gewerblichen Thätigkeit entrissen werden, darthun, das Zwecklose einer neuen Rekrutierung und die planlose Erschöpfung des Landes seinen Beifall findet. Bezeichnend ist zugleich das Ver-halten der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, die als, Korporation be-trachtet, sich größtentheils soweit indifferent verhält, soweit diese korporati-ven Interessen durch einen Waffenstillstands- event. Friedensschluß nicht gefährdet erscheinen. Da sie nun eine solche Gefährdung in den Bestim-mungen des Traktats nicht findet, weil hiernach die materiellen Interessen der Herzogthümer nach wie vor gemeinsam bleiben, so fügt sie sich zwar stillschweigend den Anordnungen der Regierung, ist jedoch keinesweges ein-verstanden mit denselben, weil solche die Verwirrung nicht zu beseitigen, sondern zu vergrößern geeignet erscheinen.

— Lütticher Gewehrfabrikanten haben von der Statthalterschaft Of-ferten zur Lieferung von 10,000 Gewehren bis spätestens Mitte künftigen Monat erhalten; auch Feldgeschütz wird in namhafter Zahl angekauft. Die Artilleriewerkstatt in Rendsburg ist überaus thätig und Alles hat ein kriegerisches Aussehen. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Von den österreichischen Tagesblättern, welche sich über die neue Minister-Combination ausgesprochen, ist das eine in seinen Aeußerungen so offen, als das andere dunkel, das eine eben so aristokra-tisch derb, als das andere diplomatisch geheimnißvoll.

Naiv ist ein Leitartikel des „Lloyd“, worin nachgewiesen wird, daß eben das jetzige österreichische Cabinet nicht nur constitutionell sein, son-auch so scheinen müsse. Der Schein sei in diesem Augenblicke wichti-ger, als das Wesen. Deshalb begrüßt der Lloyd den Eintritt des Hrn. v. Schmerling in das Ministerium als ein freundiges Ereigniß, weil er durch den Frankfurter Ex-Minister den constitutionellen Schein gerechert sieht. (Const. Z.)

— Der Wanderer berichtet: „Der ehemalige Hauptmann der lem-berger Nationalgarde, Dombrowski, welcher angeklagt ist, für die Ungarn ge-worben zu haben, ist dieser Tage aus seiner bisherigen Haft im Mil-itair-Stabsstockhause an das Kriminalgericht überliefert worden. Das Mi-litairgericht erklärt sich zur Untersuchung gegen ihn inkompetent, weil sein Vergehen vor die Zeit des Belagerungszustandes fällt. Aufsehen erregt es, daß Dombrowski, der allgemein gekannt, bei helllichtem Tage durch die lebhaftesten Straßen, in Eisen geschlossen, von einem Arrest in den an-deren zu Fuß eskortirt wurde. Die Zahl der politisch Verhafteten soll sich auf einige fünfzig belaufen; erst am 17ten d. Mts. wurde ein katholischer Geistlicher eingebracht, der schon einmal politisch abgeurtheilt war, und den die Amnestie im März 1848 aus den Mauern des Spielberges be-freit hatte.“

Wien, 29. Juli. Die Bedingungen des Friedensabschlusses, welche Baron Mezburg aus Mailand überbracht hat, sind wohl von Radeky, nicht aber vom hiesigen Ministerium als angenommen zu betrachten. Viel-leicht dürfte man von hieraus noch einen letzten Versuch machen, neue Modifikationen von Piemont zu erzwingen. Es wäre dies jedoch ebenso verständig. Einmal würde der Vorwurf des Hinausziehens, den man Sar-dinien bisher mit so großem Rechte gemacht hat, diesmal uns treffen; man würde aber ferner Frankreich, das in den italienischen Angelegenheiten, trotz allen äußeren Scheines, mit Oesterreich geht, in die unangenehme Lage versetzen, die Maske, die es bisher getragen, abzulegen, — und das wäre weder für das Cabinet des Präsidenten, noch für Oesterreich ein Vortheil. Man darf übrigens sicher sein, daß, wenn ein Mann von so energischem Charakter und so ehrenhafter Gesinnung, wie F.-M. Radeky, die gemachten Propositionen für annehmbar hält, sie es auch wirklich sind. Herzlich spricht man von einer für die Lombarden bedingenen Amnestie — ich weiß nicht ob mit Grund — welche die meisten Bedenken im Ministerrathe gegen sich haben soll. — Und man muß, wenn man gerecht sein will, zugestehen, daß diese Bedenken gegründet sind. Man kann Oesterreich in

Italien nicht den Vorwurf machen, die Mittel der Güte, der Versöhnung unversucht gelassen zu haben. Sie waren ohne Erfolg, und gaben dem Gegner nur die Hände frei.

Wien, 29. Juli. Vom ungarischen Kriegsschauplatze kommen uns so eben folgende authentische Nachrichten zu: F.-Z.-M. Haynau war am 27. d. M. in Kecskemet eingedrückt. Wie wir schon meldeten, hielt der Insurgentenchef Dembinsky mit 50,000 Mann eine feste Stellung an den Ufern des Flusses Zaggyva von Zaf-Verkus bis nach Szolnok an der Theis besetzt. In der Voraussagung, er möchte in dieser Position vom General Haynau angegriffen werden, traf er seine strategischen Disposi-tionen dahin, daß er mit Hinterlassung von 10,000 Mann von Szolnok nach Kecskemet aufbrach, um dort die Operationen der österreichischen Hauptarmee abzuwarten und die Straße nach Ofen und Szegedin offen zu halten. F.-Z.-M. Haynau erhielt davon noch bei Zeiten Kenntniß. Er marschirte mit den 2 Armeekorps direkt auf Kecskemet los. Dembinsky räumte sofort am 26. die Stadt mit seinen 40,000 Mann und zog sich nach Szegedin zurück. Nach einigen unbedeutenden Scharmützeln zwischen den betreffenden Arriere- und Avantgarden hielt Haynau am 27. in Kec-kemet seinen Einzug. Görgeys mobiles Korps ist nur 12,000 Mann stark und besteht meist aus Kavallerie und Artillerie. Die Honveds-Bataillone zerstreuten sich und marschiren auf gut Glück von Ort zu Ort in der Latva und den nördlichen Karpathen. Görgey mußte in jener Gegend über 40 Kanonen zurücklassen, die er vergraben ließ. (D. Ref.)

West, 26. Juli. Die ungarische Republik liegt in Agonie. Ihre Freunde und Anhänger mögen sich noch eine Zeit lang der Tauschung hingeben, die momentanen kampfhaften Anstrengungen für energische Lebens-äußerungen zu halten, der Kundige erkennt sie bald für das was sie sind, für die letzten Zuständen der dahinstrebenden Revolution. Ob die 600,000 Landstürmer, von deren Erhebung und Concentrirung im Kolnaer Comitae unsere nimmermüden Kanakiter so vieles fabeln, auch theilweise auf anderem Boden existiren, als dem ganz unhaltbaren ihrer pseudopatriotischen Imagi-nation; ob ferner die zahlreichen Wagen mit Verwundeten, welche im Laufe dieser Woche herein kamen, das Gerücht eines bei Asod vom Dem-binsky'schen Corps über die Russen errungenen Vortheils rechtfertigen, darüber herrschten natürlich sehr getheilte Meinungen. Bei dem denkenden Theile der Bevölkerung haben jedoch unsere unerlöschlichen Weisler revolutionärer Erdichtungen bereits allen Credit verloren, man kennt sie überall.

„Sie stellen, wie von Kossuth sich gesandt, Und lächeln ungr'isch, wenn sie lügen.“

Ein Umstand freilich kommt ihnen in diesen Tagen bei der Leicht-gläubigkeit sehr gut zu statten, der Abzug der größtentheils hier anwesenden Truppen; der imponirende Anblick, den die zahlreichen, in der Stadt zer-streuten Divouacs, Piquets und Wachen dem gutgesinnten Bürger ge-währten, verschwindet immer mehr, und Plätze und Straßen gewinnen ihr gewöhnliches Aussehen. Wir finden jedoch die beste Bürgerschaft des steg-reichen Vorrückens unserer Truppen in der Thatsache, daß das Haupt-quartier der k. k. Armee gestern bereits in Desa angelangt ist. Auch sind gestern wieder 900 Wagen requirirt worden, um Proviant, Pontons u. s. w. nach dem Süden zu führen.

Im Stockhause (Josophscaferne) zu Ofen herrscht ein reges Leben, ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, ein steter Wechsel von Freiheit und Gefangniß und umgekehrt. Der Präsident der Untersuchungscom-mission ist bereits in voller Thätigkeit, er übt Strenge und Gerechtig-keit, und zeigt in jeder seiner Handlungen, daß er ein Feind alles Jünerns.

Nachdem die strengen Untersuchungen weder beim Secretär des Finanz-wesens, von Vida, noch beim Bankdirector B. Weiss irgend Verdächtiges nachgewiesen, wurden sie gestern aus ihrer Haft entlassen. Andererseits wurden im Laufe der letzten Tage über hundert der daselbst gefangenen Honveds der k. k. Armee eingereiht. Auch die „Dicke und die Dünne!“ hat die Strafe bereits erteilt; es wurden ihrer fünf, sämtlich Domherren, auch dem Weissenburger Capitel, vorgestern Nachts gefangen eingebracht.

Die heutige „Pesther Zeitung“ theilt die Nachricht mit, daß der Director des Nationaltheaters von Sr. Exc. dem Feldzeugmeister den Befehl erhalten, jeden zweiten Tag deutsch zu spielen. — Wie ich soeben aus sicherer Quelle vernehme, soll der Director v. Simonsich sich auf einen landtäglichen, vom Kaiser sanctionirten Beschluß berufen, dem zufolge das Nationaltheater allein magyarischen Bühnenstücken offen stehen darf.

Semlin, 23. Juli. Durch die verunglückten Neusager Flüchtlinge bewogen, haben die meisten Semliner Handelsleute und Handwerker ihre Waaren und Habseligkeiten eingepackt, und dieselben gestern und heute theils in die an dem Donau-Ufer vor Anker stehenden Schiffe geladen, theils gerade nach Belgrad, um sie vor dem verwüsthenden Feinde zu re-ten, abgeführt, so daß die hiesigen Kaufläden und Werkstätten geschlossen und unsere vor zwei Tagen von Volksmassen gefüllten Gassen leer geblie-ben sind, daher man mit Recht Semlin eine öde und verlassene Stadt nennen könnte. Als den Hauptgrund zu dieser Auswanderung dürfte man wohl den Rückzug des Ban aus der Bacska nehmen. Er war vor zwei Tagen in Jlof, und ist vorgestern nach Ruma zurückgekehrt. Heute ist der Patriarch mit dem General Mayerhofer zu ihm abgereist, von wo der Letztere morgen zurück erwartet, und der Patriarch seine Reise nach Wien antreten wird.

— Heute sind drei Neusager Handelsleute, unter welchen der Apo-theker Großing von Belgrad, unter Esforte, wegen Verächtigung der Spionerie, eingebracht worden. — Gerüchtsweise vernehmen wir, daß Fürst Karagjorgjevic mit seinen regulären Truppen das jenseitige Donauufer ganz besetzen wird. — Eine dumpfe Kanonade hört man aus dem Banate, man vermuthet, der Feind hätte einen Angriff auf unsere Besatzung vor Titel von der Verlässer Seite versucht. (D. M.)

Triest, 25. Juli. Ein Beispiel von der trefflichen Gemüthsart selbst der untersten Schichten unserer Bevölkerung liegt in einem Vorfalle, wel-cher sich dieser Tage hier ereignete. Eine Frau hatte an eine öffentliche Kasse die Summe von 700 fl. C.-M. zu entrichten, und begab sich des Morgens in das betreffende Amtlocal mit diesem Betrage, der in ein Paar Hundertgülden-Noten, dann der Mehrzahl nach in Zehnern und Fünfern, nebst einigen wenigen halben und Viertel-Noten bestand. Mög-lich warf ein heftiger Windstoß die Frau zu Boden, das Geld entfiel ihr, und die Banknoten flatterten nach allen Seiten im Sturme davon. Ein Jammergeschrei der Unglücklichen lockte bald eine Menge Neugieriger und Mitleidiger herbei; doch wie freudig erkannten sie, als im nächsten Augen-

blücke ringsum Fachini, Weiber und Kinder herbeiströmten und im Triumphe die Papiere herbeibrachten, welche sie im Fluge erhascht hatten; bis auf einige Bruchstücke war im Nu die verloren geglaubte Summe wieder gerettet. — Ein Volk, in welchem solche Gefinnung vorwaltet, wird sicherlich niemals demagogischen Einflüsterungen Gehör geben!

— Dem „Osservatore Triestino“ zufolge zählt der Istrianer Kreis 226,929 Einwohner, worunter der Mundart nach 171,829 Ilirier und 55,100 Italiener.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juli. Die erste Kammer der Generalsstaaten ist auf den 2. August einberufen.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Zur Gründung einer agronomischen National-Anstalt zu Versailles ist ein Theil der dortigen, dem Staate angehörigen Ställe angewiesen worden.

Die Nachricht der Patrie, daß Piemont das Ultimatum Radeky's angenommen, hat sich nicht bestätigt, ja sie erklärt gestern Abend, daß das Turiner Kabinet am 22sten Oesterreich eine Note überreicht hat, in der es einige Abänderungen vorschlägt. Herr von Bruck soll diese Note der Art aufgenommen haben, daß sich ein gütliches Uebereinkommen hoffen läßt.

Der Courier français spottet der Gerüchte eines Staatsstreichs, den man während der Vertagung begehen wollte. Hätte die executive Gewalt einen solchen gewollt, so würde sie ihn gegen eine feindliche Constitution oder am 13. Juni geübt haben, nicht aber in dem Augenblick, wo sie sich gegen jede Revolution ausgesprochen; vor Allem, da es friedliche Mittel giebt, die Artikel des Grundvertrags abzuändern, gegen die sie eine Abneigung hat. — Die „Assemblée nationale“ will wissen, daß Oesterreich nicht allein den Abschluß eines Schut- und Trugbündnisses mit Piemont vom Turiner Kabinet fordert, sondern auch, falls ein Krieg ausbricht, die Ueberlieferung von Alexandrien, Asti, Coni und Pas-de-Suze, ja sogar von Genua. Die constitutionelle Verfassung soll nicht geschont bleiben. Außerdem meint genanntes Journal, Frankreich solle von der Schweiz Abänderung zu freien Bestimmungen in ihrer Verfassung und freiwillige Abtretung von Neuenburg fordern, — wo nicht, so würde Frankreich nicht ihre Partei nehmen, falls man die Schweiz angriffe.

Man spricht viel von einer großen Reise, welche der Präsident der Republik in 14 Tagen in die östlichen Departements, hauptsächlich Elsaß und Lothringen, vor habe. Die Reiselust des Präsidenten soll der Rechten sehr missfallen. — Derselbe wird wahrscheinlich schon die nächste Woche eine große Revue über die gesammte Garison von Paris auf dem Marsfelde halten. Die verschiedenartigsten Gerüchte knüpfen sich an diese Nachricht.

Die Gazette de France sagt: Frankreich habe seine Augen auf die Herren Thiers, Montalembert, Broglie, Guizot gerichtet und erwarte von diesen seine Rettung.

Paris, 28. Juli. Der Vorschlag der Urlaubs-Commission, die Sitzungen der National-Versammlung vom 18. August bis zum 30. September zu vertagen, wird mit 308 gegen 258 Stimmen angenommen.

Trotz der widersprechenden Nachrichten italienischer Blätter war in Paris wiederum das Gerücht verbreitet, „daß die piemontesische Regierung das Ultimatum Oesterreichs angenommen habe.“

Paris, 28. Juli. Die Clementar-Schullehrer genießen jetzt einer besondern Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung. Man hat sehr viele wegen demokratisch-sozialistischer Gesinnung abgesetzt. Ein Lehrer zu Bron (Isère) protestirte gegen diesen Akt, sich auf seine Unabsetzbarkeit berufend. — Lamartine's Geschichte der Revolution von 1848 soll eine Gegenschrift hervorrufen. — Das Memoire, welches Pouillet, der frühere Administrator des Conservatoire des arts et metiers veröffentlicht, bestätigt die Behauptung Guinards und Considerants, daß kein Convent daselbst sollte gebildet werden, sondern, daß man sich nur vor der Brutalität Changaniers retten wolle. So sagt der „National.“

In Havre, wohin der Präsident der Republik nächstens sich begeben wird, werden große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Ebenso in Bourges, Straßburg, Eprenay, Lyon und Tonnerre, wo er gleichfalls erwartet wird. — In der Nationalversammlung zirkulirte heute und gestern eine Subscriptionsliste unter den Mitgliedern der Rechten, um zum Befusse einer großen Verbreitung der letzten Rede Thiers (in 100,000 Exemplaren) Geldbeiträge zu sammeln; es gab Unterschriften mit 25, 30 und 50 Frs.

Italien.

Rom, 19. Juli. Die „Gaz. piem.“ meldet aus Turin vom 23sten Juli: Eine Depesche aus Genua von gestern zeigt an, daß von Civita Vecchia die Nachricht gekommen, die französische Eskadre unter Baudin hätte die Ordre erhalten, von Toulon nach Gaeta zu gehen, um den Papst nach Civita Vecchia überzuführen.

In Rom werden fortwährend Verhaftungen vorgenommen; am 19. wurde ein Geistlicher, welcher Aufsätze im Contemporaneo drucken ließ, Monsignor Gajza, und der berühmte Schauspieler Modena eingezogen. Das Papier in Rom sinkt täglich mehr im Werthe. Man fürchtet dabei einen Verlust von wenigstens 4 B. Zwei elegante Kaffeehäuser auf der Piazza Colonna wurden von den Franzosen geschlossen. Von Garibaldi's Kreuz- und Querzug hört man so viel, daß man am Ende nicht mehr weiß, wo er eigentlich ist. Er ist überall. Nachrichten aus Florenz vom 21sten zufolge, war er (wie schon erwähnt) zwischen Montepulciano, Civitona und Fojano und soll jenen Gegenden starke Contributionen auferlegt haben. In Civitona soll er Geistliche als Geiseln genommen haben. Eine Abtheilung der Brigade Liechtenstein rückte am 20sten dort ein. Man soll ihn auch bereits einschließen, und das Meer wird bei St. Steffano und Orbitello bewacht. Mit Garibaldi ist seine Frau in Generals-Uniform. Am 20sten soll er sich auf dem Berge Follonico, der für Cavallerie und Artillerie unzugänglich ist, verschauelt haben. Man spricht von einer Amnestie, von welcher jedoch alle Deputirten, Präsidenten ic., also fast alle eigentlich Compromittirten ausgeschlossen sind.

Von der italienischen Gränze, 26. Juli. In Ferrara wurde der Deputirte Grillonjoni verhaftet, und es herrscht die Meinung, daß dies Loos so ziemlich allen Abgeordneten zur Constituante bevorstehen dürfte. In Fuligno wurde im Namen des kommandirenden Generals Wimpffen die Nationalgarde aufgelöst, die Presse unterdrückt, die Klubs geschlossen, die allgemeine Entwaffnung vorgenommen und die Abnahme

der republikanischen Zeichen angeordnet. Ferrara hat bereits eine Deputation an den heiligen Vater gesendet, an deren Spitze der Conte Camillo Trotti steht; die übrigen Städte dürften bald nachfolgen.

Siena, 20. Juli. 3500 Oesterreicher sind hier mit einer Batterie eingerückt. Eine Colonne Garibaldi's hat sich bei Liveto Maggiore gezeigt.

Getreide-Berichte.

Berlin, 31. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57-62 Thlr. Roggen, in loco 27½-29½ Thlr. bez., schwimmend 27½-29½ Thlr. bez., pro Juli-August 28 Thlr. Br., pro August-Septbr. 28 Thlr. Br., 27½ G., pro Septbr.-Oktbr. 28½, a ½ Thlr. bez., pro Frühj. 31½ Thlr. bez. u. G. Gerste, große, in loco 24-25 Thlr., kleine fehlt. Hafer, in loco nach Qualität 17½-20 Thlr., pro Septbr.-Oktbr. für 48spünd. 17 Thlr. verk., für 50spünd. 18 Thlr. Br., 17½ G. Erbsen, Kochwaare 30-32 Thlr., Futterwaare 28-30 Thlr. Rübsen, in loco 13½ Thlr. Br., 13½ bez., pro Juli-August 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro August-Septbr. 13½ Thlr. bez. u. Br., 13½ G., pro Septbr.-Oktbr. 13½ Thlr. bez., 13½ G., pro Oktbr.-Novbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., und pro Novbr.-Debr. 13½ Thlr. Br., 13 G. Leinsöl, in loco und pro Juli-August 10½ Thlr. Br., pro August-Septbr. 10½ Thlr. Br. Spiritus, in loco ohne Faß 16½, a ½ Thlr. verk., mit Faß, sowie pro Juli-August 16½ Thlr. bez., pro August-Septbr. 16½ Thlr. verk., pro Sept.-Oktbr. 16½ Thlr. Br.

Berliner Börse vom 31. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinstuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinstuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	104½	103½		Pomm. Pfäbr.	3½	94½	93½	
St. Schuld-Sch.	3½	—	—	84a84½	Kar.-u.Nm.do.	3½	94½	93½	
Sech. Präm.-Sch.	—	96½	96		Schles. do.	3½	—	92½	
K.-u.Nm. Schuld.	3½	—	79		do. L. u. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt. Obl.	5	—	100½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	91½	
Westpr. Pfäbr.	3½	87½	86½						
Grosh. Posen do.	4	—	98		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
do. do. 3½	—	—	86½		Aud. Gldm. a 5 tlr.	—	12½	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	91½		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Pomm. neue Pfäbr.	4	—	93
do. h. Hope 3 1/2 a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	74½	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 200 Fl.	—	—	102
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	—	—	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 3 A.	4	—	86½	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch.-Lst.	5	105½	—	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatzg.	4	73	—	Kurs. Fr. G. 40 tlr.	—	28½	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	86½	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13½	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	15½
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	93½				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinstuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinstuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	—	482 B.	Berl. Anhalt	4	89½ G.
do. Hamburg	4	—	67½ bz.	do. Hamburg	4	94½ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	93½ G.	do. Potsd.-Magd.	4	87 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	57 bz.	do. do.	—	598 G.
Magd.-Halberstadt	4	—	7132 G.	do. Stettiner	—	5104 B. 103½ G.
do. Leipziger	4	—	10	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	255½ B.	Halle-Thüringer	4	90 B.
Cöln-Minden	3½	—	86½ bz.	Cöln-Minden	4	94½ G.
do. Aachen	4	—	546½ G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	63½ bz.	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch.-Märkisch.	3½	—	77½ G.	Niedersch.-Märkisch.	4	89 G.
do. Zweigbahn	4	—	32 B.	do. do.	—	5102 G.
Obereschl. Lit. A.	3½	—	6½ 100 bz.	do. III. Serie.	—	598½ bz. u. G.
do. Lit. B.	3½	—	6½ 100 bz.	do. Zweigbahn	4	72 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	—	580 bz.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Obereschl. Lit. A.	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	59½ a60 bz.	Cosel-Oderberg	4	—
Bergisch-Märkische	4	—	51½ B.	Steele-Vohwinkel	4	91 G.
Stargard-Posen	3½	—	77½ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Breslau-Freiburg	4	—
Magd.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Maastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbiind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	98½ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Peather 26 Fl.	—	490	—	Necklenburger	4	34 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	—	490	39 bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	31	333,38"	332,67"	333,63"	
Thermometer nach Réaumur.	31	+ 14,9°	+ 16,5°	+ 9,5°	

Beilage.

Mittwoch, den 1. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. In Betreff des, wie es heißt nach Rußland ausgelieferten Studenten Feenburg, zirkuliren jetzt eigenthümliche Andeutungen, die auf nichts mehr und nichts weniger hinauslaufen, als daß derselbe ein russischer Spion im russischen Solde gewesen. Daß derselbe eigentlich ein russischer Jude, Namens Feinberg sei, hat schon die Kreuzzeitung behauptet. Ferner wird jetzt darauf verwiesen, daß Herr Feenburg stets im Ueberfluß über Geldmittel zu disponiren gehabt, ohne seine Quelle angeben zu wollen. Selbst der Untersuchungsrichter soll vergebens versucht haben, darüber in's Klare zu kommen. Herr Feenburg hätte, dem Vernehmen nach, nur erklärt, er sei seit Jahren als wohlhabend bekannt, er sei an einen hiesigen Banquier angewiesen, welchen namhaft zu machen er jedoch ablehnen müsse. Von den Seiten, welche diese Mittheilungen machen, wird natürlich die Versicherung hinzugefügt, daß Feenburg nun und nimmermehr nach Sibirien transportirt werden würde.

— Gestern Abend um 7 Uhr entstand in der Weberstraße dadurch ein Auflauf, daß der Schutzmann Binger einen Lehrling wegen Tragens einer verbotenen Kokarde zur Wache abführen wollte. Der Schutzmann wurde mit Steinen und dergleichen geworfen und verwundet, so daß er sich endlich genöthigt sah, den Säbel zu ziehen. Trotz dem verhaftete er einen der ärgsten Tumultuanten im Haufen, und führte ihn zur Wache ab; es gelang endlich den zahlreich herbeigeeilten Schutzmännern, den Auflauf zu zerstreuen.

— Gestern feierte der Handwerker-Verein in Neustadt-Eberswalde ein Gefangest, was etwa 5000—6000 Menschen Veranlassung war, dahin zu fahren. Die Menge kehrte in Abtheilungen von circa 1000 Köpfen in größter Ruhe zurück. Ueberhaupt scheinen Besinnung und Ordnung nach Berlin zurückgekehrt zu sein, und die Polizei-Behörden vermerken es wohlgefallig, daß man nach Aufhebung des Belagerungszustandes nur nöthig gehabt, einigen Individuen verbotwidrige Kokarden abzunehmen.

(C. C.)

— Der Königszeitung, dem Organ des Treubundes, wird künftig monatlich ein Verzeichniß beigegeben werden, in welchem mit Erlaubniß der Betreffenden diejenigen Handwerker und Arbeiter namentlich aufgeführt werden sollen, welche, aller Anstrengung ungeachtet, keine Arbeit erhalten können, um auf diese Art den Arbeitgebern empfohlen werden zu können. Ungleich wird ein Verzeichniß derjenigen Armen erfolgen, welche eine Bescheinigung von vier Bürgern beibringen, daß sie Unterstützung bedürfen und verdienen, um dieselben der Wohlthätigkeit des Publikums zu empfehlen. Es versteht sich von selbst, daß hierbei eine Gesinnungsprüfung vorausgeht, und nur diejenigen der Empfehlung der Königszeitung würdig erachtet werden, welche sich mit den Tendenzen des Treubundes in Uebereinstimmung zeigen.

(A. Z. C.)

— Aus Königsberg erfahren wir, daß Johann Jacoby in seine Vaterstadt zurückzukehren und dort abzuwarten entschlossen sei, was man gegen ihn unternehmen möchte.

(Const. 3.)

Berlin, 31. Juli. Am 3. August 1849, Vormittags 8 Uhr, findet die Feier der Grundsteinlegung für das Denkmal Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. statt. Sr. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin werden der Feierlichkeit beiwohnen. Bischof Dr. Neander wird die Festrede halten.

— Der Hamburger Correspondent enthält folgende Berichtigung: Berlin, den 27. Juli. In der Nr. 177 Ihres geschätzten Blattes vom gestrigen Datum lesen wir die allerdings „interessante“ Mittheilung, daß Herr Alexander v. Humboldt am 17ten d. in seinem Berliner Wahlbezirk (dem 168sten) nicht als Urwähler mitgewählt habe. Einsender dieses hatte selbst die Ehre, in dem betreffenden Wahllokale mit dem berühmten Gelehrten nicht allein zusammen zu wählen, sondern auch als Protokollführer die Namen der beiden von ihm genannten Wahlmänner in das Protokoll einzutragen. (Hr. Alexander v. Humboldt wählte dennoch mit, und zwar in der zweiten Steuerklasse.)

(Const. 3.)

— In dem Wahlorte Bessin, Kreis Stolpe, ist ein Dienstknecht von mehreren anderen Urwählern zu Tode geprügelt worden und zwar, wie verlautet, aus dem Grunde, weil er einem Gutsherrn seine Stimme gegeben. Fünf der Thäter sind bereits zur gerichtlichen Haft gebracht.

(C. C.)

— Bei der Wahlversammlung in Grumbkow sind die Gutsbesitzer, Gebrüder von Puttkammer auf Grumbkow und Dombrowe, lebensgefährlich verwundet, und wurde der Wahlakt durch diesen Exceß gänzlich zerstört. Auf den Antrag des Wahlvorstehers wurde am 26ten unter Bedeckung von 50 Mann Landwehr die Wahl nachträglich vorgenommen.

(C. C.)

— Die in den Blättern verbreitete Nachricht über die in den nächsten Tagen bevorstehende Rückkehr des Prinzen von Preußen ist unbegründet. Eben so irrig ist aber auch die Annahme des Correspondenz-Bureau's, daß beabsichtigte Operationen gegen die Schweiz ihn noch zurückhielten. Mehr Wahrscheinlichkeit scheint die Vermuthung für sich zu haben, daß der Prinz den hohenzollernschen Stammlanden noch einen Besuch zugedacht hat.

(C. C.)

— Die Königliche Charité-Direction stellt das Vorhandensein des Typhus in der Charité in Abrede.

Hannau, 27. Juli. Zu der Nacht vom 25. zum 26. d. M. sind aus der evangelischen Kirche zu Adelsdorf, Goldberg und Haynauer Kr., gegen 3000 Nitr. Pfandbriefe geraubt worden. Der Mühewaltung der hiesigen Polizei-Offizianten ist es gelungen, die Diebe bei ihrer Durchreise hierorts zu ermitteln, in Haft zu bringen und bis auf ungefähr 350 Nitr. das gestohlene Papiergeld wieder zu beschaffen. Den Fang haben sie der Ehrlichkeit eines armen Zieglermeisters, Namens Krain auf Dom. Albersdorf, zuzuschreiben, welchem einer der Diebe, der Arbeiter Adolph aus Waldbau bei Bunzlau, ebenfalls verhaftet, die Theilung des Geldes anbot, wenn er ihm das Wechseln der Pfandbriefe besorgen wolle. Krain gab davon seinem Dienstherrn, Rittergutsbesitzer Jänsch auf Dom. Albersdorf

und dieser, Behufs der Vigilanz auf die Diebe, den Polizei-Offizianten Nachricht.

(Schles. 3.)

Schweiz.

Basel, 26. Juli. Folgendes wichtige Altenstück kommt uns aus Bern zu:

Kreisschreiben. Bern, 24. Juli 1849, Abends. Der schweizerische Bundesrath an sämtliche eidgenössische Stände. Von dem eidgenössischen Commissariat, sowie von dem eidgenössischen Divisions-Kommando ist uns die übereinstimmende Mittheilung geworden, daß im Laufe des 21. abhin eine Abtheilung deutscher Reichstruppen, circa 170 Mann Hessen, mit Verlegung des schweizerischen Gebiets die enslavirte badische Orttschaft Büdingen besetzt hätten, angeblich um daselbst verschiedene Verhaftungen vorzunehmen. Von dem eidgenössischen Beamten sind sofort entsprechende Massregeln angeordnet und insbesondere die Verfügung getroffen worden, daß die hessische Truppe, auf ihrer Rückkehr von Büdingen nach Constanz die Waffen ablegen müßte, so lange sie sich auf herwärtigem Gebiete befinden. Der badische Regierungs-Commissar, welcher zur Unterhandlung nach Schaffhausen entsendet worden war, glaubte jene Bedingung der Rückkehr nicht annehmen zu können, vielmehr versuchte derselbe, statt eine loyale unumwundene Genugthuung zu geben, den Vorfall als ein Mißverständniß erklären zu wollen, was, wenn man den Hergang unparteiisch erwägt, durchaus nicht angenommen werden kann, zumal die Truppe, während sie das Schweizergelände durchschiffte, unter das Verdeck verborgen wurde, woraus hinlänglich erhellt, daß man von der Widerrechtlichkeit der Handlung überzeugt war. Im Ferneren ist uns die Anzeige zugekommen, daß in Folge jenes Confliktes größere Truppenmassen auf der deutschen Linie gegen die Schweiz zuziehen, und daß dieses namentlich an der nördlichen Grenze bereits der Fall sei. — Sowohl dieser Umstand, als die politischen Constellationen an unserer Grenze überhaupt, dürften die Ueberzeugung feststellen, daß die Schweiz auf alle Eventualitäten sich gefaßt halten, daß sie sich aber auch in den Stand setzen müsse, denselben mit Kraft und Entschiedenheit, wie die Ehre und die Würde der Eidgenossenschaft es gebieterisch erheischen, begegnen zu können. Weit entfernt, den Krieg mit wem immer zu wünschen, Mißbilligkeit mit Nachbarn zu provoziren, wird die Schweiz andererseits keinen Augenblick aufhören, auch die größten Opfer zu übernehmen, sobald es gilt, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu schützen und zu sichern. Im vollen Vertrauen auf diese Hingebung und Aufopferungsfähigkeit des Schweizervolkes, haben wir uns veranlaßt gesehen, im Interesse der Aufrechterhaltung der Neutralität, so wie der Integrität unseres Gebiets, gegen jeden Eingriff umfassendere militärische Anordnungen zu treffen und zu beschließen: 1) Die bereits aufgestellte Division ist auf den Normalbestand von 8000 Mann zu ergänzen. 2) Es sind noch weitere zwei Divisionen in den eidgenössischen Dienst zu berufen, welche die Stärke wie die erste Division haben sollen, die sämtlichen Divisionen beizugebenden Specialwaffen inbegriffen. 3) Die ganze übrige Mannschafft des eidgenössischen Bundescontingents ist auf das Pilet gestellt. 4) Die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Zürich, Schaffhausen und Thurgau, werden überdieß aufgefordert, für einwweilen auch ihre Landwehr aufs Pilet zu stellen. 5) Das eidgenössische Commissariat, sowie die Militär-Obercommandos sind wiederholt ermächtigt, im Falle der Noth, noch weitere Truppen außer den gerade aufgeborenen in den eidgenössischen Dienst zu berufen. 6) Die Bundesversammlung ist auf den 1. August nächsthin nach der Bundesstadt einzuberufen. — Den Oberbefehl über die ganze Truppenaufstellung haben wir Herrn General G. H. Dufour in Genf provisorisch übertragen; zum Chef des Generalstabs ernannt wir ebenfalls provisorisch den Herrn Obersten Zimmerli in Bern. — Zu Divisionairen haben wir vorläufig gewählt die Herren eidgenössischen Obersten Gmür, Abundi und Bontems. — Die Bezeichnung der Bataillone, so wie der Spezialwaffen zu den einzelnen Divisionen, endlich die Marschordern werden euch unmittelbar von unserm Militärdépartement zugehen. — Indem wir euch, getreue, liebe Eidgenossen, dringend eingeladen, in diesem nicht unwichtigen Momente Alles genau zu vollziehen, was wir von euch zu verlangen im Falle sind, und was die Wohlfahrt unseres Vaterlandes als Pflicht auferlegt, benutzen wir diesen Anlaß, euch, getreue, liebe Eidgenossen, sammt uns dem Schutze des Allerhöchsten zu empfehlen. (Unterschriften.)

(W. 3.)

Bern, 24. Juli. Der Regierungsrath hat gestern beschloffen, den Ausweisungs-Beschluß des Bundes-Rathes einstweilen nicht zu vollziehen, sondern bei letzterem dagegen Vorstellungen zu machen und vor Allen nähere Erklärungen, namentlich darüber zu verlangen, ob den betreffenden Flüchtlingen auch in Frankreich das Asyl oder wenigstens der Durchpaß durch das französische Gebiet gestattet werde.

(Eidg. 3.)

Bern, 25. Juli. Eben verbreitet sich eine Nachricht, welche das ganze Publikum in große Aufregung versetzt: der Bundesrath habe 26,000 Mann zum Schutze der nördlichen Grenze unter die Waffen gerufen; ein kleineres Truppcorps wird nach Tessin und Wallis gehen. Trügen die Anzeichen nicht, so gehen wir wichtigen Ereignissen entgegen. Nach der Bundesverfassung muß auf dieses Truppenangebot hin sogleich die Bundesversammlung zusammentreten.

(D. 3.)

Zofingen, 23. Juli. Nach dem Zofinger Volksblatt sollen wirklich schon Mitglieder des National-Rathes eine außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung verlangen. Bekanntlich haben nach der neuen Bundesverfassung ein Viertel der Nationalräthe oder fünf Stände hierzu das Recht.

Dießenhofen, 25. Juli. Die büdinger Geschichte ist immer noch auf demselben Flecke, da noch kein Bericht von Bern angekommen. Indessen erwartet man denselben im Laufe des heutigen Tages. Mittlerweile häuft sich auf badischem Boden (Gailingen, Randegg) das deutsche Militär, und auch hier werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ein Divisionsbefehl vom 24ten enthält sehr strenge Ordres. Heute erwartet man hier eine halbe Batterie (Zeller), welche bei St. Katharinalthal wird aufgestellt

werden. In den Schaaren, wo einige Compagnien liegen, kommen Zeiten von Schaffhausen, um ein kleines Lager aufzuschlagen. Durch Weisung des Brigade-Commando's in Schaffhausen sollen alle Flüchtlinge, auch die angeblich in Kreuzlingen Niedergelassenen, bis auf wenigstens 6 Stunden (man ist von den 8 Stunden abgegangen) unnachlässig in das Innere verlegt worden.

(Thurg. Z.)
Ans der Schweiz, 23. Juli. Heute kam ein Reisender nach Chur zurück, welcher in Chiavenna nicht nach der Lombardei gelassen worden, obgleich sein preussischer Rabinets-Pass mit dem Visa des österreichischen Gesandten in Berlin versehen war. Es ward ihm eine Verfügung vorgezeigt, nach welcher allen Reisenden, die aus Gegenden kommen, welche sich im „Kriegs-Zustande“ befinden, namentlich allen Polen, Russen und Preußen, der Eintritt zu versagen sei, wenn sie nicht mit einer speciellen Erlaubniß des Wiener Rabinets versehen sind, welche noch außer dem Visa des Gesandten nöthwendig ist. Auf die Vorstellung, daß die Schweiz, aus welcher der Reisende kam, nicht im Kriege sei, ward erwidert, daß, da in der Lombardei die Kriegs-Gesetze gelten, diese Vorschrift streng gehandhabt werden müsse, indem man auf den Belagerungs-, also Kriegs-Zustand von Berlin anspiele. Hier verbreitet sich die Nachricht, daß 18,000 Freiwillige in Deutschpolen bewaffnet worden seien. Uebrigens scheint man einen abermaligen Ausbruch in der Lombardei zu befürchten, und es sollen bereits sämtliche Alpenpässe besetzt sein; auch ist die Straße über das Stillerjoch, welche seit mehr als einem Jahr gesperrt war, seit 14 Tagen wieder eröffnet, und das Weltlin ist über diesen Berg ziemlich stark besetzt worden.

— In der Helvetie von Bern fordert ein pfälzischer Offizier die schweizerischen Regierungen dringend auf, die Anwesenheit von 10,000 müßigen, aber nach Arbeit verlangenden Männern zur Entsumpfung des großen Mooses zwischen dem Neuenburger, Bieler und Murtner See zu benutzen.

Genf, 25. Juli. Die Eidg. Ztg. berichtet: „Die Mäßigung, mit der die Revue im ersten Augenblick den bundesrätlichen Beschluß vom 16ten d. aufgenommen, hat sich bedeutend modifizirt. Sie nennt heute die Ausweisung der Chefs „brutal“, und bestreitet dem Bundesrath die Kompetenz, einen so inhaltswichtigen Beschluß von sich aus zu fassen. Bis die Bundes-Versammlung die Ausweisung beschloß, stehe es jedem Canton zu, nach Gutdünken zu handeln.“

Großbritannien.

London, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde von Oberst Thompson die in der erwähnten Versammlung in der London Tavern beschlossene Petition wegen Anerkennung der faktischen Regierung von Ungarn eingebracht.

— Lord Ashley brachte vorgestern im Unterhause die Lage der zahlreichen unglücklichen Kinder zur Sprache, die, zum Theil verwaist, in London obdachlos herumirren und von zarter Jugend an in Verbrechen und Schande heranreifen. Ihre Zahl wird auf 30,000 veranschlagt, und man hat jetzt angefangen, für sie sogenannte Bettelschulen zu begründen, wo sie den nöthwendigsten Unterricht unentgeltlich empfangen. Kinder, die sich darin besonders gut benommen haben, sind bisher durch Privatmittel nach Australien geschickt worden, wo sie ein gutes Unterkommen gefunden haben. Lord Ashley stellte nun den Antrag, jährlich eine bestimmte Summe zu bewilligen, um eine gewisse Anzahl Schüler aus den Bettelschulen in der Hauptstadt und deren Nähe auswandern zu lassen. Der Staats-Secretair des Innern, Sir G. Grey, verkannte den großen Nutzen der Bettelschulen nicht, meinte aber, Lord Ashley habe zu sanguinische Hoffnungen, wenn er durch eine massenhafte Auswanderung oder andere Mittel eine plötzliche Veränderung des Zustandes der Gesellschaft erwarte. Sein Plan, freie Auswanderung als Belohnung für gutes Betragen in Aussicht zu stellen, habe sein Gutes; aber man dürfe nicht vergessen, daß man damit zugleich Gefahr laufe, dem Verbrechen eine Belohnung auszusprechen. Sein Antrag würde eine jährliche Bewilligung zur Folge haben, um die gefährlichen Elemente der Gesellschaft aus dem Lande zu entfernen, und dürfe sich nicht auf die Hauptstadt beschränken. Auch müßte die Unterstützung billigerweise auf alle Bedürftige und nicht bloß auf mittellose Verbrecher ausgedehnt zu werden. Lord Ashley zog darauf seinen Antrag zurück.

— Herr Hume regte vorgestern die Angelegenheit der Colonie Guyana wieder an, indem er eine das Colonial-Ministerium wegen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Colonie tadelnde Resolution beantragte. Der Unter-Staats-Secretair der Colonien, Herr Hawes, vertheidigte sich sehr ausführlich, und das Haus verwarf schließlich den Antrag auf Ver-

tagung der Debatte mit 54 gegen 17 Stimmen und den ursprünglichen Antrag Herrn Hume's ohne Theilung.

— Der Gouverneur von Californien, Herr Smith, hat bekanntlich das Goldsammeln, als den Gesetzen der Vereinigten Staaten widersprechend, verboten und mehrere Fremde, die nichtsdessenweniger diese Arbeit fortsetzen, verhaften lassen. Diese Maßregel ist der Gegenstand energischer Vorstellungen bei der amerikanischen Regierung geworden. Unter den verhafteten Personen befinden sich zwei englische Ingenieure und ein Russe.

London, 27. Juli. Im Oberhause überreichte gestern Lord Beaumont eine Petition des Meeting in der London Tavern, welche die Anerkennung der Unabhängigkeit Ungarns verlangt. Lord Brougham meinte darauf, eine solche Agitation würde der Art schaden, daß Rußland verhindert würde in der City eine Anleihe zu machen. Die Loatsenbill wurde zum zweiten Male gelesen. Der Herzog von Wellington und Lord Stanley hatte dagegen opponirt. — Im Unterhause kam die Bankrott-Gesetz-Bill in vielseltiger Betrachtung; dieselbe erhielt die dritte Lesung und passirte. Reynolds beantragte in einer sehr aufregenden Rede die Vorlage der Korrespondenz zwischen der irischen Regierung und den Behörden der Grasschaft Down rücksichtlich der Prozeßionen und Meetings vom 12. d. M. Sir Grey widerlegte sich dem und wies auf die angeordnete Untersuchung der traurigen Vorfälle hin, worauf Reynolds die Motion zurückzog.

— Vorgestern beschloß der Lordmayor von London seine glänzende Reihe parlamentarischer Banketts durch ein letztes von 150 Courtiers in Marlston House, zu welchem namentlich die liberalen irischen und englischen Parlamentariermitglieder, die sogenannte vierte Abtheilung der politischen Welt, eingeladen waren. Auch die beiden Ungarn Graf Teleki und Paulski waren anwesend und hielten Reden, in denen sie dankbar die Sympathie des mächtigen England begrüßten und die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern ins Licht stellten.

— Die englischen Zeitungen enthalten Berichte über die erste Darstellung des „Propheten“ von Meyerbeer. Mad. Viardot hat einen allgemeinen Enthusiasmus erregt. Mario hat die Rolle des Propheten meisterhaft gespielt. Die Worte waren italienisch. Alle Journale erkennen die Musik für so reich an Gehalt, daß man sie zweimal gehört haben müsse, um sie in ihrem Ganzen und ihren Einzelheiten aufzufassen.

— König Karl Albert hat in London das Hotel des Marquis von Sligo für sich gemiethet. Sein Eintreffen ist jedoch wegen seines leidenden Gesundheitszustandes neuerdings verschoben worden.

London, 27. Juli. Die Marianen-Inseln, in der Nähe von Manila, sind nach Berichten vom Ende März d. J. von einer heftigen Epidemie heimgesucht. Dieselbe äußerte sich in Gestalt eines überaus starken Katarrhs, wobei das Blut aus den Ohren drang. Ein Viertel der Bevölkerung war davon befallen, sehr viele starben und wer genas, hatte gewöhnlich das Gehör verloren. Um den Schrecken zu vermehren, brach am 25. Februar ein fürchterliches Erdbeben aus, welches viele Kränke unter den Ruinen zusammenstürzender Häuser begrub, und bis zum 11. März hatten 128 Erdstöße die geängstigte Bevölkerung erschreckt und demüthigt.

London, 28. Juli. Im Oberhause ging gestern die Loatsen-Bill durch den Ausschuss. Im Unterhause fragte Ashley an, ob der Minister des Auswärtigen vom britischen Consul in Rom eine Depesche bezüglich des Bombardements dieser Stadt und der Erzeße der französischen Truppen erhalten habe, und ob der edle Lord diesen Theil der Depesche dem Hause vorlegen wolle. Lord Palmerston erwiderte, daß der Vorlegung solcher Auszüge nichts entgegen stehe, sofern sie Thatfachen enthielten, wogegen jene Theile der Depesche, welche Kontroversen und Argumente enthielten, nicht wohl vorgelegt werden könnten. Die Sklavenhandels-Bill (bezüglich des perischen Golfs) wurde zum dritten Male gelesen und passirte. Die Amendements des Oberhauses zur irischen Armen-Unterstützungs-Bill kamen hierauf zur Sprache, und auf Lord Russels Vorschlag entschied sich das Haus für die Vertheilung derselben. Einige der Amendements wurden gebilligt, andere zurückgewiesen.

— Heute hat die Wahl des neuen Unterhaus-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Pattison stattgefunden, und, wie zu erwarten war, wurde der Lord-Major, Sir James Duke, ohne Opposition gewählt.

— Vorgestern wüthete ein heftiger Gewittersturm in London, der seines Gleichen noch nicht hatte. Er soll großen Schaden angerichtet haben und mehrere Menschen haben durch denselben das Leben verloren. — Die irischen Abgeordneten haben eine Erklärung veröffentlicht, durch welche sie der neulich im Parlament laut gewordenen Behauptung widersprechen, daß das irische Volk der kirchlichen Frage in Irland kein Interesse mehr schenke.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da die hiesige Conrektor- und Cantorsstelle, welche gegenwärtig interimistisch versehen wird, nunmehr definitiv besetzt werden soll, laden wir Candidaten des Schulamts, welche das Examen pro Schola bestanden haben, ein, sich von heute ab binnen 4 Wochen bei uns, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, um dieselbe zu melden. Das Einkommen besteht für jetzt in einer Zählbarkeit von überhaupt gegen 350 Thlr., erhöht sich aber nach dem Ableben des Emeritus um 81 Thlr. Kann der Anforderung wegen des Gesanges als Cantor nicht zureichend genügt werden, so muß auf eigene Kosten für einen qualifizirten Stellvertreter gesorgt werden. Baselstadt, den 28sten Juli 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 11ten bis 17ten Juni d. J. sind dem Posamentier Schulz, Breitestraße No. 376, aus einer im vierten Stock des Hauses belegenen unbewohnten Stube vermittelst Nachschlüssels folgende Gegenstände gestohlen worden:

- 1) ein dunkelbrauner tugener Sackrock, mit weiß und schwarz karirtem wollenen Futter, ist an mehreren Stellen geklopft;
- 2) drei weiße vollständige Bettbezüge nebst Kissen, geg. L. S.;
- 3) drei roth und weiß klein karirt Bettbezüge ohne Zeichen;
- 4) 12 bis 15 Stück fein gestreifte Handtücher ohne Zeichen;
- 5) ein ganz neues messingnes Plättchen mit polirtem hölzernen Griff.

Jeder, welcher über den Diebstahl oder den Verbleib der Sachen etwas anzugeben vermag, wird nach Vorschrift der Gesetze hiermit aufgefordert, seine Wissenschaft dem ernannten Untersuchungsrichter, Gerichts-Referendarius Freyschmidt, in den Vormittagsstunden auf der hiesigen Kustodie, Verhörzimmer No. 2, unverzüglich anzuzeigen. Kosten werden dadurch nicht veranlaßt. Stettin, den 25sten Juni 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Entbindungen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben guten Frau, geb. Schmidt, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. Stettin, den 1sten August 1849.

Julius Bod.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Das Dampfschiff Stralsund

fährt jetzt jeden

Montag (zuerst den 30. Juli), Morgens 6 Uhr,

von Stralsund über Putbus, Wolgast nach

Stettin; jeden

Dienstag (zuerst den 31. Juli), Morgens 6 Uhr, von Stettin über Putbus, Wolgast nach Stralsund; jeden

Donnerstag (zuerst den 2. August), Morgens 6 Uhr, von Stralsund über Putbus, Wolgast nach Stettin; jeden

Freitag (zuerst den 3. August), Morgens 6 Uhr, von Stettin, Putbus, Wolgast nach Stralsund,

durch das sichere Binnengewässer, und wird bei dessen sämtlichen Fahrten auch bei Stahlbrode, Pinnow und West-Kühhn anhalten. — Die Fahrten werden ununterbrochen bis auf weitere Anzeige fortgesetzt.

Näheres bei A. Marius in Swinemünde, Moritz Ehrich in Usedom, Vogel in Wolgast, Rhode in Putbus, Franz Boettcher in Stralsund, auf den genannten Fahrstellen, und bei

J. W. Brunnhoff in Stettin.

Lotterie.

Zur 1sten Klasse 100ter Lotterie, welche den 1sten August c. gezogen wird, sind noch Kaufloose zu haben bei J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.